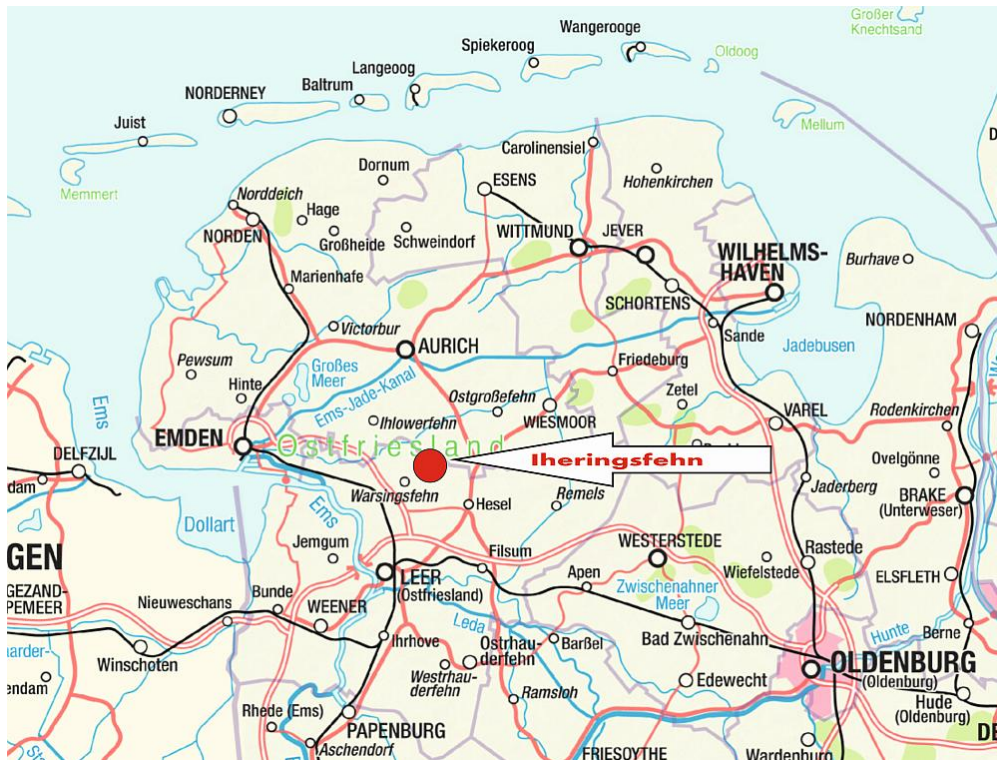


Flurnamen-Radtour durch Jheringsfehn



Herausgeber: Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung (LGLN), Regionaldirektion Aurich

Jheringsfehn wurde nach dem Regierungsdirektor Sebastian Jhering (1700 – 1759) benannt, der sich um die Erschließung von Moorgebieten durch das Anlegen von Fehnen verdient gemacht hat.

„Fehn“ bezeichnet eine „planmäßig angelegte Moorkolonie mit Torfgräbereien und einem schiffbaren Kanal“. Das Hochmoor wurde zur Gewinnung des Handelsgutes Torf abgebaut und dabei wurde Siedlungsraum geschaffen. Insgesamt gibt es 16 Fehnsiedlungen in Ostfriesland.

Die Kanäle bildeten die Lebensadern eines Fehns. In Jheringsfehn sind diese Kanäle (Wicken) noch sehr gut erhalten und wir werden ihnen folgen und dabei das Fehndorf Jheringsfehn kennenlernen.

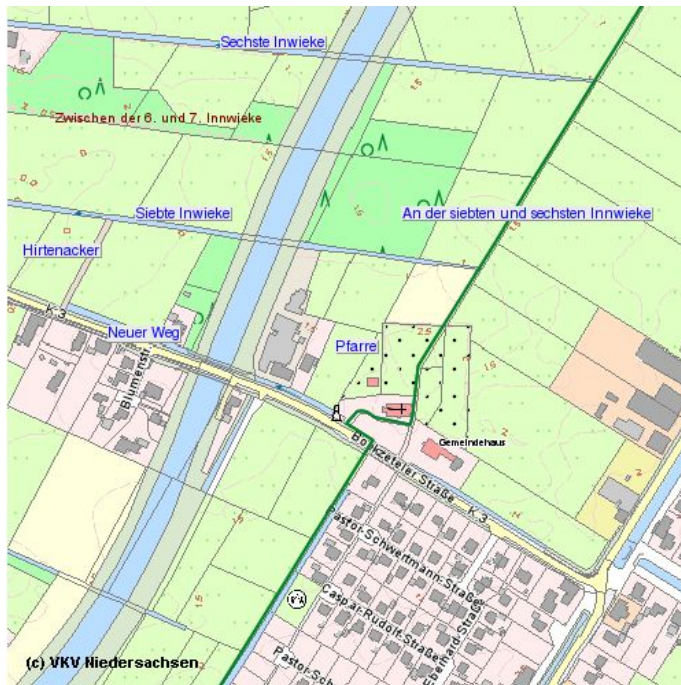
1660 erwarb der Deichkommissar Harsebroek in Erbpacht einen Streifen Moorgebiet – das Hook – zwischen den Fehnen Boekzetelerfehn und Neufehn. Ein Kanal, der heutige Jheringsfehn-Hauptkanal, wurde von hier aus ins Moor vorangetrieben. Wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten wurde das Hook 1754 von der Familie Jhering in Erbpacht übernommen, ab 1770 wird das Fehn als Jheringsfehn bezeichnet. Die Familie Jhering zeigte über mehrere Generationen in den nächsten Jahrzehnten großes Geschick im Ausbau und im Betreiben des Fehns und in dessen Erweiterung, insbesondere mit der Anlage und dem Ausbau weiterer Wicken.

Beschreibung der Route:

Beginn: Parkplatz bei der Kirche: Boekzeteler Straße 16, 26802 Moormerland

Länge der Strecke: 19 km

In der nachfolgenden Beschreibung der Route sind die Flurnamen **blau** gekennzeichnet.



Die Johanneskirche, die 1864 eingeweiht wurde, gehört der Kirchengemeinde Jheringsfehn-Boekzetelerfehn.

Sie steht auf dem Schnittpunkt der drei Gemeinden, die sie errichtet haben:

Hoek (Hoeksterfehn – auch Jheringsfehn I)

Boek (Boekzetelerfehn)

Beek (Jheringsbeek – Jheringsfehn II)

Zur Zeit des Kirchbaus wurde hier seit etwa 100 Jahren Torf gegraben. Es gab Kanäle, aber keine Fahrstraßen „auf dem Fehn“. Die Benutzung der wenigen Fußwege war durch Überschwemmung, Schlamm oder Eis oft erheblich eingeschränkt und nicht ungefährlich. So war man auch für den Kirchgang nach Timmel und auch bei Beerdigungen dort vielfach auf Boote oder auf die Begehung vereister Flächen angewiesen.

Daher war eine eigene Kirche für die Jherings- und Boekzetelerfehner besonders wichtig. Übrigens:

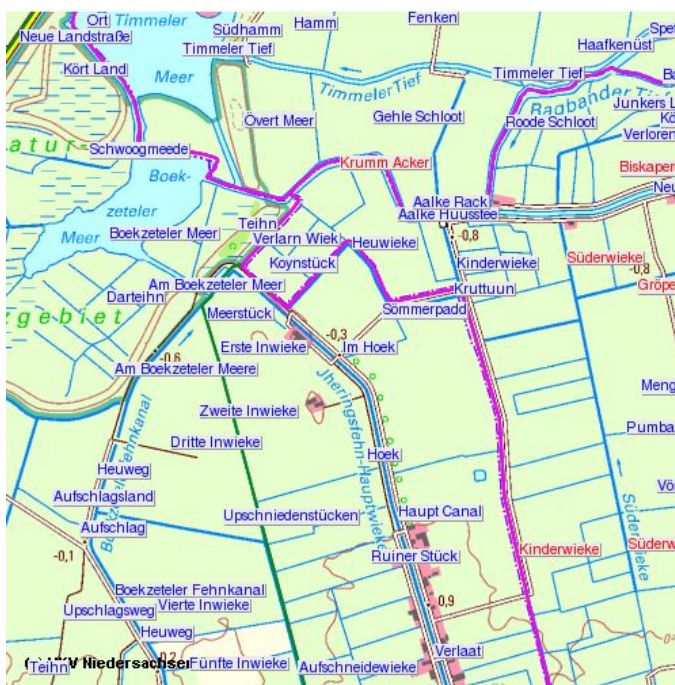
- Alle Baumaterialien für die Kirche mussten auf dem Wasserweg herbeigeschafft werden.
- Die Kirche besitzt zwei Eingangstüren, weil die Jheringsfehner (Hoek und Beek) einen eigenen Eingang zur Kirche beanspruchten.



Wir beginnen unsere Flurnamentour in der **Hoek, dem ältesten Teil Jheringsfehns.**

Dazu fahren wir links zur **Großen Westerwiek, die wir überqueren. Auf der schmalen Straße dahinter und parallel dazu biegen wir links ab. An der nächsten Kreuzung biegen wieder links ab (**Knotenpunkt 28**) und fahren an der Klappbrücke vorbei längs der **Hoekwiek** (= Wieke des Ortsteiles Hoek) geradeaus weiter.**

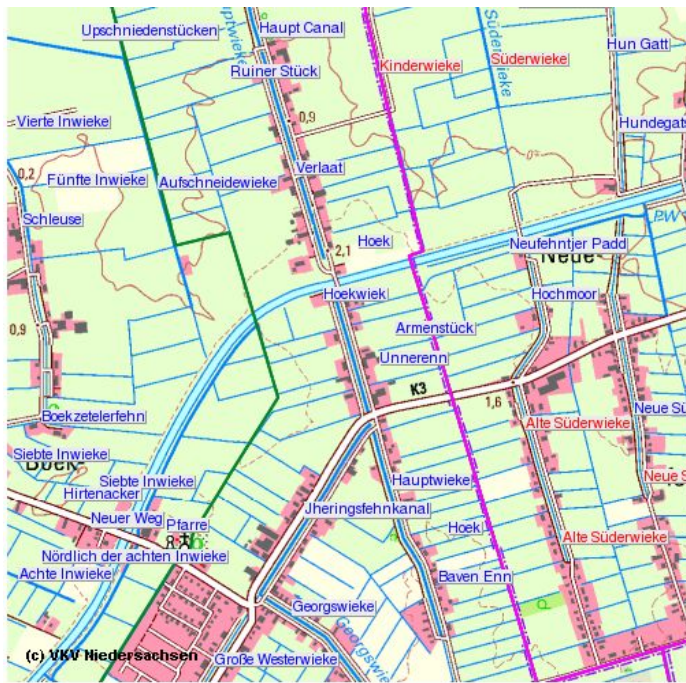
Dieser Weg endet am **Boekzeteler Meer, etwa dort, wo vor über 250 Jahren alles begann.**



Hoek bezeichnet den ältesten Teil Jheringsfehns, das ursprünglich „Hookster Vehn“ genannt wurde. Das Gebiet wurde 1660 von Paul Harsebroek zu 100 Diemat in Erbpacht angenommen. Es liegt in einem Winkel bzw. einer Ecke zwischen dem Neuen Vehn und Boekzetel und bekam deshalb den niedersächsischen Namen „Hook“ oder „Hoek“. Nach Paul Harsebroeks Konkurs übernahm 1741 die Familie Jhering dieses Fehn, ebenfalls in Erbpacht. Nach der Übernahme weiterer Moorflächen wird das gesamte Fehn ab 1770 **Jheringsfehn** genannt.

Über das vor uns liegende **Boekzeteler Meer** und das Fehntjer Tief, das Teil des Unterlaufes eines Flusses mit dem schönen Namen Flumm (= kleiner Fluss) ist, erreichte man von hier aus mit dem Schiff Emden.

Jetzt kehren wir um und folgen damit entlang dem **Haupt Canal dem ursprünglichen Weg ins Moor hinein, das es zu erschließen galt.**



Die Gegend ist keineswegs so flache, wie sie vielleicht erscheint. Nach Abtragen des Torfes traf man auf Sand, weil das Fehn auf einem Ausläufer des ostfriesischen Geestrückens liegt. Dabei ist – in unregelmäßiger Form – ein Anstieg des Geländes in südöstlicher Richtung festzustellen, von etwa 1 bis 2 Metern. Das ist nicht viel, aber für die Anlage von schiffbaren Kanälen bedeutet das sehr teure Grabarbeiten (alles in Handarbeit!!!!) bzw. die Notwendigkeit, Schleusen zu errichten, um einen ausreichenden Wasserstand für die Schifffahrt zu bekommen. So war es insbesondere bei Trockenheit oft schwer oder gar unmöglich, die Wasserwege der Wiesen und auch die weiteren Wasserläufe nach Emden zu nutzen.

„Wiesen“ sind Nebenkanäle, die von dem Hauptkanal oder der „Hauptwieke“ abzweigen.

Der **Haupt-Canal** in Jheringsfehn wird auch als **Hauptwieke** bezeichnet. Dieser Kanal durchzieht heute zusammen mit dem **Jheringsfehkanal**, der aus der **Großen Westerwieke** und ihrer Verlängerung, der **Kleinen Westerwieke** besteht, die Gemarkung Jheringsfehn. Die **Hauptwieke** wurde bei der Anlage des Hookster Fehns ab 1660 in süd-südöstlicher Richtung ins Moor vorangetrieben. Die ursprüngliche Entwässerung erfolgte über die Verlorene Wieke ins **Boekzeteler Meer** und von dort ins Fehntjer Tief. Später wurde der **Boekzeteler Fehkanal** als Zugang zum **Boekzeteler Meer** gegraben. Das von der **Hauptwieke** aus bearbeitete Hooksterfehn ist der Ausgangspunkt der Moorkultivierung wie sie ab Mitte des 18. Jahrhunderts von der Familie Jhering betrieben wurde, die in Richtung Südwesten weitere Moorflächen in Erbpacht übernahmen.

Für die Erweiterung des Fehns im oberen Teil des **Hoeks** war eine Schleuse erforderlich. Diese Schleuse wurde 1770 in der **Hauptwieke** als **Verlaat** (= Kastenschleuse) aus Steinen erbaut. Der Sand, der beim Ausschachten anfiel, wurde bei der Anlage des benachbarten Friedhofes verwendet. 1800 wurde das Unterhaupt der Schleuse tiefer gelegt, 1809 wurde die Schleuse erweitert. Vor 1804 wurden jährlich 200 beladene Boote geschleust, 1819 sind pro Jahr 1200 Boote verzeichnet. Im Bereich der Schleuse entstand der Mittelpunkt des Hoek.

Auf unserer Fahrt in Richtung **Große Westerwieke** versetzen wir uns 250 Jahre zurück. Dort, wo heute Jheringsfehn und seine Nachbarorte liegen, erstreckte sich Moor, unbewohnt, wild, öde, abweisend und anscheinend zu nichts gut. Dieses Moor bestand zum großen Teil aus einer meterdicken Schicht Torf, einem hervorragenden Brennmaterial für das besonders in Emden eine starke Nachfrage bestand. Um dieses wertvolle Handelsgut nach dem Fehnsystem zu gewinnen, wurden in Ostfriesland insgesamt 16 Fehne angelegt, wie noch heute viele Ortsnamen bekunden. Dabei ließ ein Unternehmer von einem benachbarten Fließgewässer – hier das Fehntjer Tief - aus einen Kanal in das Moor hinein graben. Dieser Kanal, die Hauptwieke, entwässerte das Moor und bildete den in den meisten Fällen einzigen Verkehrsweg.

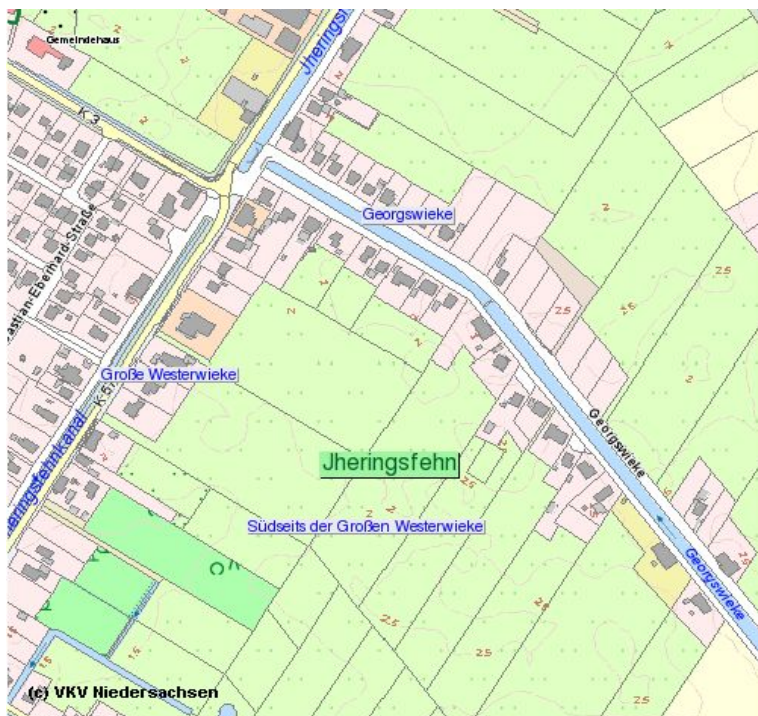
Von diesem Hauptkanal ausgehend entstand ein Kanalsystem, von dem aus das umgebende Moor erschlossen wurde. Der Torf wurde abgegraben und per Boot in Richtung Emden abtransportiert. Es ging aber nicht nur um den Torfabbau, es galt auch, das unter der Torfschicht gelegene Land zu kultivieren und aus dem Sandboden fruchtbares Land zu machen.

Der Fehnbesitzer bewirtschaftete sein Moor in Erbpacht und entrichtete dafür Abgaben an den Landesherren. Als Unternehmer finanzierte er den Bau des Hauptkanals und organisierte die Erschließung des Moores durch eine Aufteilung des Gebietes in Parzellen, die an Untererbpächter vergeben wurden, und von denen er seine Einkünfte erhielt.

Etwa 15 % des ostfriesischen Mooregebietes wurden nach diesem Fehnssystem erschlossen. Im Ortsbild Jheringsfehns ist bis heute die durch die Kanäle des Fehn vorgegebene Struktur erhalten –ziemlich einmalig in Ostfriesland.

Anmerkung: Gänzlich andere Verfahren zur Erschließung des Moores als das Fehnssystem sind die „Moorbrandkultur“ und später die „Deutsche Hochmoorkultur“.

Wir erreichen wieder die Große Westerwieke, und fahren über die Keuzung hinüber geradeaus die Hookswieke entlang. Bei dem Knotenpunkt 31 biegen wir rechts ab und erreichen nach wenigen Metern die Georgswieke. Dort fahren wir links und gelangen im weiteren Verlauf über den Knotenpunkt 27 den Knotenpunkt 30.



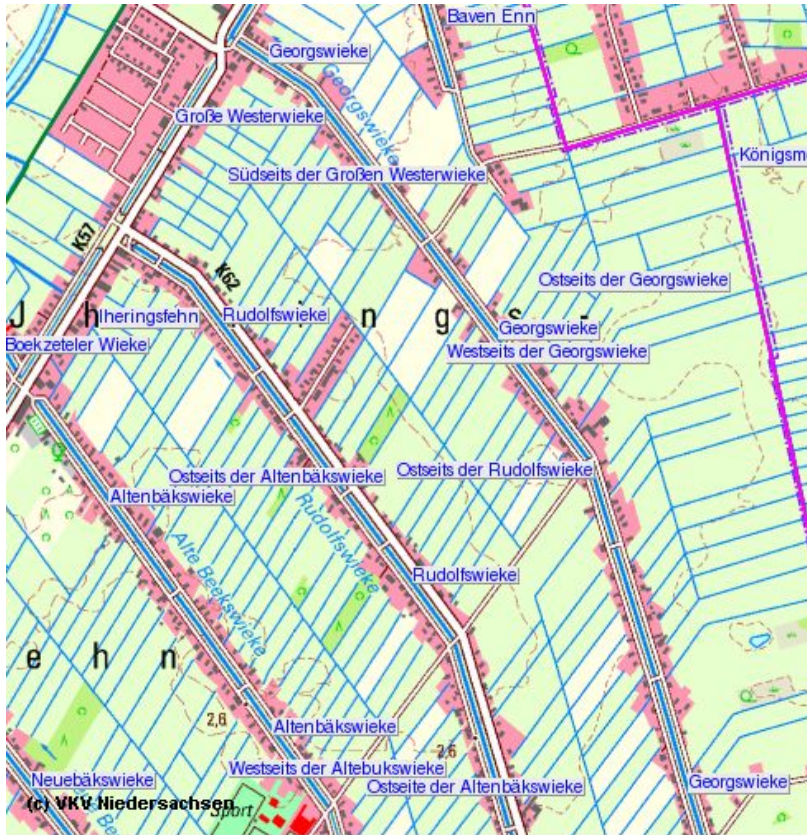
Die **Große Westerwieke** wurde später in gerader Linie nach Südwesten als **Kleine Westerwieke** bis zur Grenze von Warsingsfehn verlängert.

Die Inwieken der **Westerwieke** sind die **Georgswieke**, die **Rudolfswieke**, die **Altebeekswieke** und die **Neubeekswieke**.

Die **Georgswieke** ist nach Georg Jhering (1812 - 1882) benannt worden, einem der Söhne des Georg Albrecht Jhering, des letzten Obererbpächters des Jheringsfehns.

Ein älterer Name der Wieke ist Goldbachswieke, als Hinweis auf Torf von besonders guter Qualität aus diesem Bereich.

Am Ende der Georgswieke halten wir uns bei dem Knotenpunkt 30 rechts und biegen ab in die Rudolfswieke der wir bis zum Knotenpunkt 26 folgen.



Die **Rudolfswieke** ist nach Rudolf von Jhering (1818 - 1892) benannt worden.

Dieser war ebenfalls einer der Söhne von Georg Albrecht Jhering. Als Jurist war er auch über Deutschland hinaus bekannt.

Die **Rudolfswieke** wird 1817 erstmalig erwähnt und war ursprünglich wohl als reiner Entwässerungsgraben angelegt.

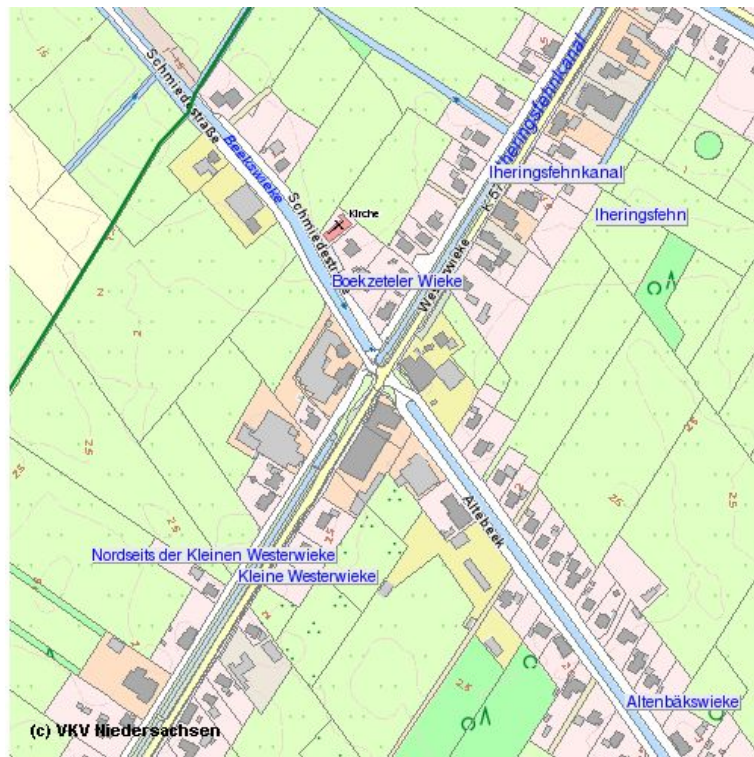
Die Anzahl und die Größe der Inwieken eines Fehns ist auch für den Wasserstand der Hauptwieken entscheidend, um dort ausreichende Wassertiefe für die Schifffahrt zu sichern und um genügend Wasser für den Betrieb von Schleusen zu gewährleisten.

Ohne Fahrstraßen und ohne Motorkraft fand jeglicher Warenverkehr bis in das letzte Jahrhundert hinein über diese Kanäle statt. Dabei ging es oft auch nur mit körperlicher Arbeit voran, weil die Kähne vom Ufer aus gezogen (getreidelt) wurden oder über seichte Stellen geschoben werden mussten (ruggen). Die Kanäle waren über lange Zeit bis weit ins letzte Jahrhundert hinein die einzigen Verkehrswege in Jheringsfehn. Die erste feste Straße, die Jheringsfehn mit dem Umland verband, entstand Anfang des 20. Jahrhunderts. Um zu Land vorwärts zu kommen, waren Brücken und einfache Drehbalken erforderlich, die allerdings den Bootsverkehr nicht behindern durften. Die Mitbenutzung von Wegen der Nachbargemeinden, um etwa nach Timmel zu gelangen, war sehr problematisch und keineswegs selbstverständlich. Das war dann auch einer der Gründe für die Errichtung einer eigenen Kirche.

Bei dem Knotenpunkt 26 fahren wir links die Verbindungsstrasse entlang bis zur Altebeek, Knotenpunkt 32. Dort fahren wir rechts und überqueren bei „Lübbe Saathoff“ die Westerwieke.

Für die Fortsetzung unsere Tour orientieren wir uns in Richtung Knotenpunkt 18.

Wir sind jetzt in der Beek, auch Jheringsfehn I oder Jheringsbeek genannt.



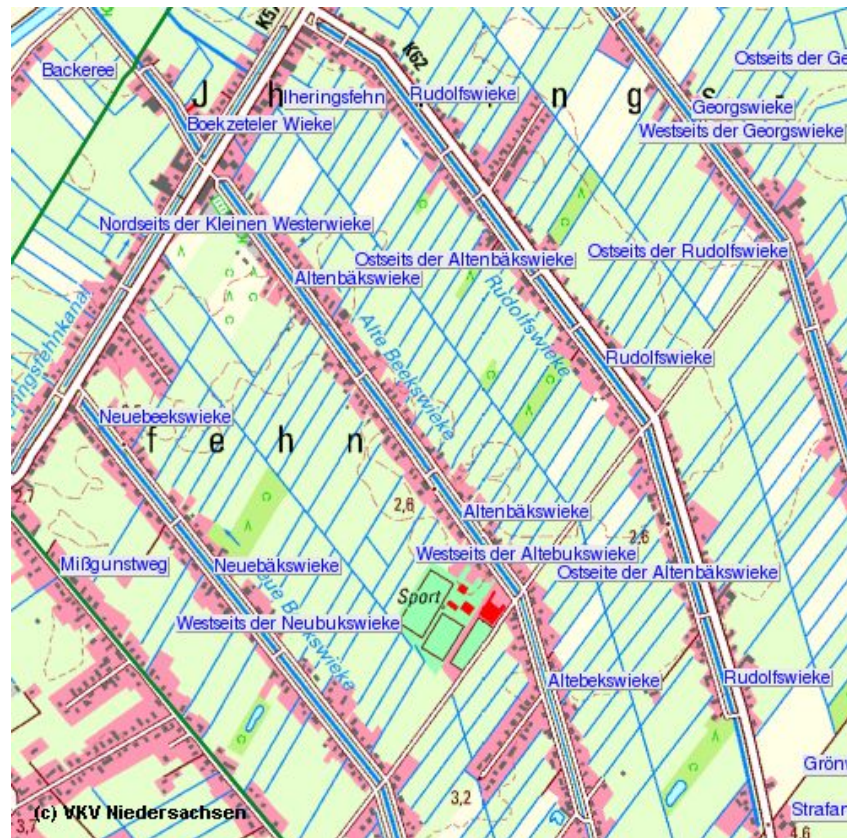
Die **Boekzeteler Wieke** wird heute Beekswieke genannt. Sie wurde von Boekzetel aus Ende des 18. Jahrhunderts angelegt. Nach Fertigstellung der Verbindung Westerwieke - Hauptwieke wurde der Kanal durch einen Damm geschlossen. Die andere Möglichkeit, wegen des Gefälles eine Schleuse zu bauen, wurde 1795 verworfen.

Der Untererbpächter des Fehnbesitzers war der „Fehntjer“. Er musste eine Reihe von Abgaben an den Obererbpächter (= Fehnbesitzer) leisten, und hatte nach dessen Vorgaben zu arbeiten. Er hatte ein sog. „Kolonat“ zur Verfügung, wo er erst Torf abbaute, abtransportierte und verkaufte. Er war auch für die Anlage und den Unterhalt der anderen Kanäle (Wieken) zuständig, die ausgehend vom Hauptkanal in das Moor hinein angelegt wurden.

Wenn der Torf abgebaut war, musste der karge Untergrund kultiviert werden, denn nach dem Abtragen des Torfes stand man auf Sand. Dieser musste erst durch „Düngung“ für eine landwirtschaftliche Nutzung vorbereitet werden. Dazu wurden verschiedene Materialien eingebracht: die Bunkerde, die über dem nutzbaren Torf gelegen hatte und erst einmal beiseite geräumt worden war, Lehm aus dem Untergrund, Schlick aus dem Watt, den die Torfkähne mitbrachten, nachdem der Torf abgeliefert worden war, Straßenkot aus Emden – ein begehrtes Wirtschaftsgut und Ähnliches.

Dabei war der Fehntjer mit seiner Familie als Tagelöhner, als Torflieferant, als Schiffer, als Landwirt und anderweitig tätig und führte ein hartes, oft unsicheres Leben in einfachsten Verhältnissen. Immerhin konnte er dabei hoffen, aus seiner Lehmhütte eines Tages ein festes Haus bauen zu können und vielleicht sogar zu eigenem Land oder zu einem eigenen Torfkahn zu kommen.

Es war ein unendlich mühsames Geschäft mit schwerster körperlicher Arbeit, mal im Tagelohn, mal beim Abbau und dem Abtransport des eigenen Torfes, bei der Bewirtschaftung des kargen Untergrundes, witterungsabhängig, zu zahllosen Abgaben verpflichtet, die eigene Existenz zu sichern, und oft gelang das nicht. Eine alte Erkenntnis besagt: „Hoek, Boek un Beek dat is en kwade Streek ; well nix hett un nix kann kriegen, sull ut Hoek, Boek un Beek utblieven“ (kwad = böse, übel). Ab 1901 hatte Jheringsfehn ein gemeinsames Armenhaus mit dem Nachbarort Neuefehn.

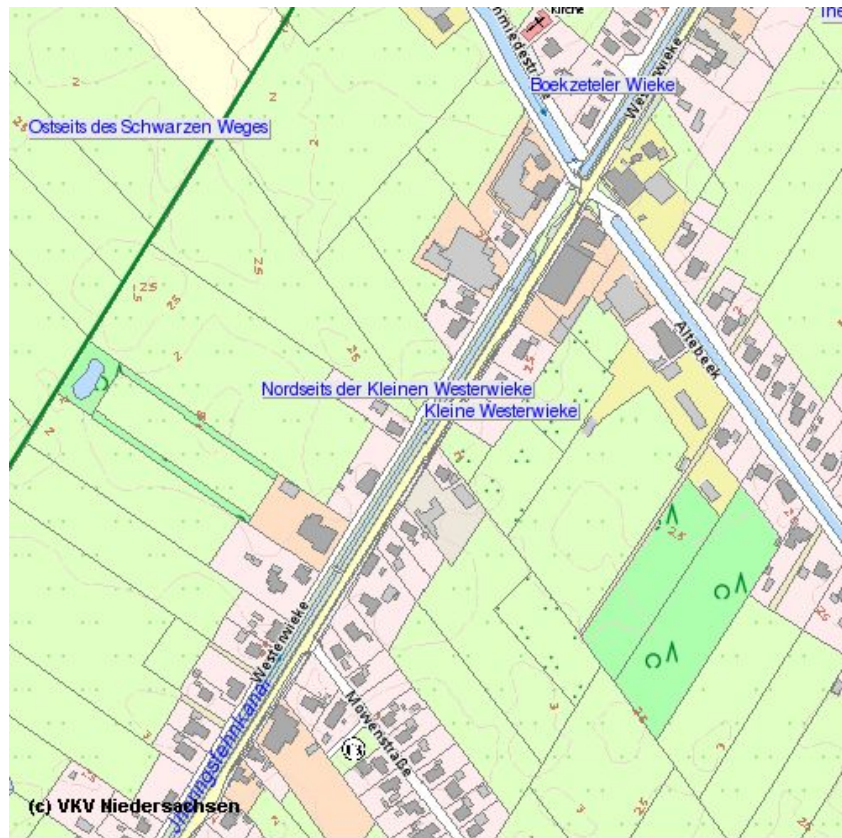


Die **Altenbäkswieke** wird auch als **Altebeekswieke**, **Altenbekswieke**, **Altenbeekswieke** oder **Altenbukswieke** bezeichnet.

Die Bezeichnungen **Alte-** und **Neuebeekswieke** verweisen auf einen natürlichen Wasserlauf (-beek) und auf einen künstlichen (-wieke). Zwischen dem unteren Teil der heutigen **Altebeeks-** und **Neuebeekswieke** befand sich ein kleines Meer, mit einem kleinen Abfluss nach Boekzetel hin, „die Beek“ genannt. Um 1790 wurde unter Benutzung dieses Abflusses vom Boekzetelerfehn aus ein Kanal nach Südosten gegraben, die Jheringsbeek oder Beekswieke. Von dieser Beekswieke aus wurden die **Große** und die **Kleine Westerwieke** nach Nordosten bzw. Südwesten angelegt und die Beekswieke als **Altebeekswieke** nach Südosten vorangetrieben.

Die Kolonate der Fehntjer waren in Jheringsfehn etwa 2,3 Hektar groß. Die Schmalseite der Kolonate lag mit der Hütte, später dem Haus, an der Wieke. Hieraus entstand die heutige Aufreihung der Häuser längs der Wieke mit der dahinter gelegenen landwirtschaftlichen Nutzfläche. So ergaben sich die ziemlich gleich großen Abstände zwischen den Wieken.

Dies ist jetzt die „Kleine Westerwieke“, die Verlängerung unserer Großen Westerwieke.



Von der „Beek“ genannten Siedlung (Jheringsfehn II) aus wurde ca. 1798 die **Große Westerwieke** als **Kleine Westerwieke** nach Südwesten bis zur Grenze zu Warsingsfehn verlängert.

Die **Kleine Westerwieke** und die **Große Westerwieke** bilden zusammen den **Jheringsfehnkanal**.

Wir fahren links die „Kleine Westerwieke“ entlang und gelangen im weiteren Verlauf der „Dr. v. Jheringstrasse“ folgend in unseren Nachbarort Warsingsfehn zu dem Knotenpunkt 18.

Über die Knotenpunkte 19 und 24 kommen wir in Richtung Knotenpunkt 25 wieder zu unserem Ausgangspunkt bei der Johanneskirche.

Mit den hübschen Kanälen und der eigentümlichen Ortsstruktur von Jheringsfehn sind auch ganz wesentliche kulturelle Belange dokumentiert:

- der vollständige Ersatz der Naturlandschaft Hochmoor durch die Kulturlandschaft „Fehn“
- erfolgreiche und konsequente wasserbauliche Maßnahmen zur Gestaltung einer Landschaft
- eine enge Verbundenheit zumindest der älteren Bevölkerung zur Schifffahrt, weil einerseits der Verkehr auf dem Wasser vertraut war, andererseits wirtschaftliche Not „auf den Fehn“ oft dazu zwang, andernorts ein Auskommen zu erwirtschaften.

Quellen: Deutungen der Flurnamen der Gemarkung Jheringsfehn: flurnamen-ostfriesland.de

Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung des LGLN, Regionaldirektion Aurich

Dr. Joachim Pfaff